

Aus:

**ANNIKA MCPHERSON, BARBARA PAUL, SYLVIA PRITSCH,
MELANIE UNSELD, SILKE WENK (Hg.)**

Wanderungen

Migrationen und Transformationen aus
geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven

April 2013, 240 Seiten, kart., 28,80 €, ISBN 978-3-8376-2220-1

Menschen, Dinge und Konzepte sind weltweit in Bewegung geraten. Welche Effekte haben diese vielfältigen Wanderungsbewegungen zwischen Kulturen und Disziplinen auf politisches Handeln und auf die wissenschaftliche Praxis? Wie lassen sich die unterschiedlichen Migrations- und Transformationsprozesse im Bezug auf Geschlechterverhältnisse analysieren? Die inter- und transdisziplinären Beiträge dieses Bandes (aus Kultur-, Sozial-, Politik- und Rechtswissenschaften) nehmen nicht nur die Migration von Menschen, sondern auch die von kulturellen Artefakten sowie von Ideen und Konzepten in den geschlechterwissenschaftlichen Blick.

Annika McPherson (Dr.), Anglistik, **Barbara Paul** (Prof. Dr.), Kunst- und Kulturwissenschaften, **Sylvia Pritsch** (Dr.), Literatur- und Kulturwissenschaften, **Melanie Unseld** (Prof. Dr.), Kulturgeschichte der Musik, und **Silke Wenk** (Prof. Dr.), Kunst- und Kulturwissenschaften, geben den Band für das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg heraus.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2220/ts2220.php

Inhalt

**Wanderungen von Menschen, Dingen und Konzepten
aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven.**
Einleitung | 7

WANDERUNGEN VON BEGRIFFEN UND KONZEPTEN

Visuelle Migrationen der *Hottentotten-Venus*:
Zum Entwurf einer Forschungsperspektive
Kerstin Brandes | 19

**Same Same But Different: Intimmodifikationen
zwischen Zwang und Selbstbestimmung**
Anna-Katharina Meßmer | 35

**Versklavung, Schwarze Feministische Kritik und die
Epistemologie der Gender Studies**
Sabine Broeck | 51

TRANSFORMATIONEN DURCH WANDERUNGSPROZESSE

**Zwischen Ausbeutung und Empowerment?
Genderspezifische Handlungsmacht von
Maquiladora-Arbeiterinnen in Nordmexiko**
Miriam Trzeciak/Elisabeth Tuider | 71

**Mobilität und Geschlecht in der Prähistorischen
Archäologie – oder: Wer ist am Kulturkontakt beteiligt?**
Julia Katharina Koch | 89

**Europäische Netzwerke, Gender und Kulturpolitik.
Christina von Schweden als Förderin der Musikkultur
in Rom**
Katrín Losleben | 105

**Die ›Wanderung‹ zwischen Migration und Spaziergang:
Performanzen der Ent-Konturierung von ›Heimat‹ und
›Fremde‹ in Erzähltexten weiblicher Autoren der
Gegenwartsliteratur**

Miriam Kanne | 119

**Geschlecht und globaler Bildraum: Virtuelle Wanderungen
und Wandlungen im Werk von Miao Xiaochun**

Isabel Seliger | 135

**Cyberspace: Mobile Räume für mobile Menschen?
Epistemologische Überlegungen im Spannungsfeld von
Geschlecht, Migration und ICT**

Waltraud Ernst | 151

POLITIKEN DER NORMALISIERUNG

**Keep it in the Closet? Flüchtlingsanerkennung
wegen Homosexualität**

Nora Markard/Laura Adamietz | 169

**Europäische Migrationspolitik aus gendertheoretischer
Perspektive: Eine ethnografische Analyse des Anti-
Trafficking-Dispositivs**

Sabine Hess | 185

**Zur Bedeutungsverschiebung des Biologischen: Queere
und feministische Kritik an der Normativität der ›neuen‹
Familie mit *The Kids Are All Right* (USA 2010) und *First
Person Plural* (USA 2000)**

Anja Michaelsen | 201

Die Kunst der Migrationen

Nanna Heidenreich | 217

Autorinnen und Herausgeberinnen | 231

Wanderungen von Menschen, Dingen und Konzepten aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven. Einleitung

Menschen, Dinge und Konzepte sind weltweit in Bewegung geraten. Bewegungen, die durch eine global werdende Ökonomie, durch neue Technologien der Informationsübermittlung und des Transports und nicht zuletzt durch die unzähligen regionalen und internationalen Kriege zunehmen. Diese Migrationsprozesse neuen Ausmaßes werden ebenso kritisch und ängstlich wie fasziniert beobachtet. Durch diese Prozesse verändern sich reale und imaginäre Räume, sie öffnen sich, gehen verloren oder werden neu geschaffen.

Menschen, die sich bislang in sicheren Territorien und innerhalb von Grenzen geschützt wähnten, sehen sich zum Teil dadurch bedroht. Zugleich fühlen sich viele durch Wanderungen kultureller Artefakte, Dinge, Bilder, Töne aus anderen Kulturen angeregt und bereichert. Die Zirkulation von Waren, Technologien, Informationen und vielem mehr scheint, forciert durch ökonomische Interessen, keine Grenzen mehr zu kennen. Der Imperativ der Mobilität ruft indes zugleich Gegenbewegungen hervor: Entschleunigung, der Wunsch nach ‚Heimat‘, ‚Auszeiten‘ und auch das Wandern im wörtlichen Sinne scheinen stetig an Attraktivität zu gewinnen. Hybridisierungen und Fremdheitserfahrungen rufen allerdings nicht selten Sehnsüchte nach Eindeutigkeit und vermeintlich Vertrautem hervor. Andererseits können Herausforderungen, die durch eine Befremdung des Eigenen, des sicher und unhinterfragbar Geglaubten entstehen, neue Perspektiven der Kritik eröffnen.

Im Feld der Wissenschaft lassen Wanderungen von Begriffen und Konzepten, die sowohl zwischen Disziplinen als auch Kulturen stattfinden, weder die jeweiligen Wissensfelder noch die Begriffe unverändert. Begriffe zirkulieren

nicht nur zwischen Natur- und Sozial-, Technik- und Kulturwissenschaften, sie versprechen darüber hinaus, die Kluft zwischen verschiedenen Regionen und Kulturen der Welt zu überbrücken. Wanderungen von Begriffen und Konzepten schaffen interdiskursive Bezüge zwischen verschiedenen Diskursformatio-nen; sie können aber auch Differenzen unsichtbar werden lassen.¹

In der vorliegenden Publikation werden die vielfältigen Formen von Wan-derungen, Überkreuzungen und Transformationen als geschlechtlichte und vergeschlechtlichende Prozesse erörtert. Angesichts der Vielfalt dieser Bewe-gungen stellt sich die Frage, welche politischen Dimensionen und Konsequen-zen von Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftli-chen Perspektiven zu diskutieren sind und wie sie analysiert werden können. Welche Auswirkungen lassen sich auf Geschlechterverhältnisse sowie auf Be-griffe von Geschlecht bzw. Gender beobachten? Inwiefern lassen sich Migra-tionen mit ihren Begegnungen zwischen Vertrautem und Fremdem als verge-schlechtlichte *und* vergeschlechtlichende Prozesse verstehen? Die Leitfragen dieses Bandes basieren auf einem bewusst breit gehaltenen Begriff von »Wan-derung«, der, anders als in bisherigen Publikationen zum Thema, nicht nur die Migration von Menschen, sondern auch von kulturellen Artefakten – Bilder, Musik und andere Objekte – sowie Ideen und Konzepten gemeinsam in den Blick nimmt.²

Die Begriffe Geschlecht/Gender und Wanderung/Migration bilden An-knüpfungspunkte für interdiskursive Bezüge zwischen den Beiträgen aus einem breiten fachlichen Spektrum – aus Kunst-, Musik-, Literatur- und Kul-turwissenschaften, Soziologie, Politik- und Rechtswissenschaft, Prähistorische Archäologie, Asienwissenschaften sowie der Feministischen Naturwissen-schafts- und Technikkritik, wobei die einzelnen Beiträge wiederum in ihrem inter- und transdisziplinären Zugang herkömmliche Disziplingrenzen über-

1 Vgl. zur Wanderung von Begriffen und Konzepten Said (1983), Bal (2002).

2 Die überwiegende Zahl der deutschsprachigen Publikationen zum Thema unter-sucht die Migration von Menschen (siehe z.B. Lutz 2009). Einen Fokus auf *travel-ling concepts* innerhalb der Gender Studies, vor allem bezogen auf das Wandern von Begriffen zwischen »Ost« und »West«, legt der Band Travelling Gender Stu-dies: Grenzüberschreitende Wissens- und Institutionentransfers von Binder et al. (2011); ebenfalls zu West-Ost-Bewegungen von Theorien, allerdings ohne Gender-Schwerpunkt siehe Hüchtker et al. (2011). Außerdem existieren vereinzelt Studien zu Migrationen im Kontext von Literatur, Bildender Kunst, Materieller Kultur, übergreifende Studien jedoch nicht.

schreiten.³ Auf diese Weise fungieren *Gender* und *Migration* als »intersubjektives Werkzeug«,⁴ insofern die Konzepte auch selbst in ihrer unterschiedlichen Verknüpfung in verschiedenen Kontexten in Bewegung gesetzt werden und eine beständige Neubefragung bewirken.

Der Band fasst Vorträge zusammen, die auf der 2. Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association (Gender e.V.), ausgerichtet vom Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) der Carl von Ossietzky Universität, präsentiert und diskutiert wurden (ergänzt um die Beiträge von Broeck, Ernst und Losleben).

Die Beiträge sind in drei Abschnitten zusammengefasst, die sich dem Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten nähern: *Wanderungen von Begriffen und Konzepten, Transformationen durch Wanderungsprozesse* und *Politiken der Normalisierung*. Gleichwohl gibt es wichtige inhaltliche Querverbindungen zwischen den Abschnitten, denn die Erörterung der Frage, warum und auf welche Art und Weise Konzepte wandern, ist Gegenstand aller Beiträge ebenso wie die Analyse und Kommentierung damit verbundener Transformationen.

Wanderungen von Begriffen und Konzepten: Das Phänomen von wandern den Begriffen und sich kreuzenden Theorien überschreitet zeitliche ebenso wie nationale oder kulturelle Grenzen. Dass es sich insbesondere im Austausch zwischen ›erster‹ und ›dritter‹ Welt keineswegs um geradlinige Bewegungen handelt, sondern verschlungene »Feedback-Schleifen«, ambivalente Aneignungs- und Widerstandsformen wirksam werden, wurde bereits Ende der 1980er Jahre thematisiert (Clifford 1989). Aktuell zeigt sich dies in konkreten Wanderungsbewegungen verschiedener Konzepte und Bilder zwischen Afrika und Europa, welche in den Beiträgen dieses Abschnitts vorgestellt werden. Eine genderpolitische Herausforderung stellt der Umgang mit der Aneignung einer kolonialen Figur in der (süd-)afrikanischen Populärkultur dar, die Kerstin Brandes in ihrem Beitrag »Visuelle Migrationen der *Hottentotten-Venus*: Zum

-
- 3 ›Transdisziplinarität‹ verstehen wir als disziplinübergreifende Herangehensweise, die nicht nur Problemstellungen behandelt, die sich *zwischen* bestimmten Disziplinen bewegen (Interdisziplinarität), sondern auch solche, die sich der disziplinären Zuordnung entziehen, sowie als »epistemologisches Projekt, das die hegemonialen Bedingungen von Wissenserzeugung kritisch reflektiert« (Walgenbach et al. 2007: 20). Dazu gehört notwendigerweise auch, bestehende disziplinäre Differenzen nicht auszublenden, sondern kritisch zu reflektieren.
 - 4 »Concepts are tools of intersubjectivity: They facilitate discussion on the basis of a common language« (Bal 2002: 22).

Entwurf einer Forschungsperspektive« an der Schnittstelle zwischen Migrations- und Bilddiskursen vorstellt. Während die Geschichte von Saartjie Baartmann als paradigmatisch für koloniale Verfügbarmachung des schwarzen weiblichen Körpers gilt, erscheint ihr Bild aktuell im Internet als sexualisiertes Objekt und Rollenmodell. Um die Vielschichtigkeit des Phänomens nicht aus den Augen zu verlieren, soll, so das Plädoyer der Autorin, die Figur als Produkt von Bildwanderungen analysiert werden, die je nach Kontext unterschiedliche Formen von Normalisierungen vornimmt.

Anna-Katharina Meßmer thematisiert in ihrem Beitrag »Same Same But Different: Intimmodifikationen zwischen Zwang und Selbstbestimmung« die im westlichen medizinischen Diskurs verdrängten Praktiken von Intimchirurgie bei Frauen. Durch die Gegenüberstellung der Zuschreibungen von »Verschönerung« versus »Verstümmelung« in diesen Diskursen werden Ähnlichkeiten zwischen westlich-europäischen und afrikanischen Praktiken strikt negiert. Meßmers Untersuchung weist auf die Verflechtung von kolonialen, medizinischen und (menschen-)rechtlichen Diskursen, in denen ein rassistisches *Othering* im Dienste der westlichen Selbstlegitimation produziert wird.

Für die Einwanderung dekolonialisierender Konzepte und Schreibweisen aus dem Schwarzen Feminismus in die aktuellen westlich-weißen Gender Studies plädiert schließlich Sabine Broeck in »Versklavung, Schwarze Feministische Kritik und die Epistemologie der Gender Studies«. Ihr Beitrag zeichnet Stationen der literarischen Bearbeitung des Bewusstwerdungsprozesses Schwarzer Autorinnen nach und kommt zu dem Schluss, dass Sklaverei nicht allein als Determinante von Subjektivitäten kolonisierter Völker verstanden werden darf, sondern ebenfalls als konstitutiver Bestandteil westlicher Subjektivität aufgezeigt werden sollte.

Alle drei Beiträge des ersten Abschnitts weisen auf das Fortwirken kolonialer Wissens- und Handlungsstrukturen hin, die zum Teil an unerwarteter Stelle wirksam werden. Um ihnen adäquat zu begegnen, erfordern sie Perspektivverschiebungen bis hin zu entschiedenen Gegenstrategien.

Transformationen durch Wanderungsprozesse: Von kollektiven wie individuellen Veränderungen durch konkrete Migrationsbewegungen quer durch die Jahrhunderte berichten die Beiträge des zweiten Abschnitts. Zugleich wird gezeigt, wie die Einführung von Gender als Kategorie zu Umwertungen in dem jeweiligen Forschungsfeld führt bzw. eine Neubewertung auch feministischer Grundannahmen nötig macht.

Julia Katharina Koch stellt die zentrale Rolle von Mobilität als Mittel des Kulturkontakte und damit der Kulturveränderung in der Prähistorischen Archäologie heraus. Sie zeigt in dem Beitrag »Mobilität und Geschlecht in der Prähistorischen Archäologie – oder: Wer ist am Kulturkontakt beteiligt?«, wie sich die Perspektive auf Mobilität durch Ansätze der Geschlechterforschung transformiert hat, so dass herkömmliche Theorien, die Mobilität allein dem männlichen Geschlecht zuordneten, grundlegend revidiert werden mussten. Zugleich wird deutlich, dass die archäologische Methodik – wie etwa die Knochenanalyse – auch eine Herausforderung an das Gender-Konzept darstellt.

Katrin Losleben führt mit ihrem Beitrag »Europäische Netzwerke, Gender und Kulturpolitik: Christina von Schweden als Förderin der Musikkultur in Rom« in musikkulturelle Wanderungsbewegungen der Frühen Neuzeit ein. Mit ihrer soziopolitischen Lektüre des Lebens und der Handlungsweisen der schwedischen Königin als Musikpatronin zielt Losleben auf eine Umwertung musikhistorischer Darstellungen ab, so dass die Verhaltensweisen der Aristokratin nicht als Machtverzicht, sondern als deren Aneignung im kulturpolitischen Rahmen lesbar werden können.

Um eine Neubewertung innerhalb des gendertheoretischen Kontextes geht es im Beitrag von Miriam Trzeciak und Elisabeth Tuider, die mit »Zwischen Ausbeutung und Empowerment? Genderspezifische Handlungsmacht von Maquiladora-Arbeiterinnen in Nordmexiko« Ergebnisse ihrer Feldforschung zur Situation von Maquiladora-Arbeiterinnen in Nordmexiko vorstellen. Sie kontrastieren die gängige Einschätzung der Arbeitsverhältnisse als ausbeuterisch und unterdrückend mit Selbsteinschätzungen von migrierten Arbeiterinnen, die diese Arbeitsform als durchaus positiv erlebten. Generalisierte Zuschreibungen als Opfer, wie sie sich im genderpolitischen Kontext etabliert haben, werden damit in Frage gestellt, ebenso wie der Begriff des »Empowerments« differenziert werden muss.

Dass Grenzüberschreitungen, die mit Migrationen verbunden sind, auch als Chance erscheinen, mit tradierten (Geschlechter-)Normierungen zu brechen, zeigen auch die weiteren Beiträge. Miriam Kanne beleuchtet in »Die ›Wanderung‹ zwischen Migration und Spaziergang: Performanzen der Ent-Konturierung von ›Heimat‹ und ›Fremde‹ in Erzähltexten weiblicher Autoren der Gegenwartsliteratur« die dekonstruktiven Effekte der Literatur auf das Verständnis von »Heimat« und »Fremde«. Die Analysen ausgewählter Texte von Ingeborg Bachmann, Barbara Honigmann und Emine Özdamar zeigen eine doppelte Verschiebung in der literarischen Raumaneignung der Protago-

nistinnen, insofern mit den räumlichen Grenzen auch die Geschlechterzuschreibungen überschritten werden.

Die Befragung kultureller Grenzen im Bereich der Bildenden Kunst untersucht Isabel Seliger in ihrem Aufsatz »Geschlecht und globaler Bildraum: Virtuelle Wanderungen und Wandlungen im Werk von Miao Xiaochun«. Die Aneignung europäischer ›Meisterwerke‹ und ihre Transformierung im digitalen Bildraum durch den Medienkünstler Miao Xiaochun eröffnet einen visuellen Raum des transkulturellen Dialogs, und stellt, so die Lesart der Autorin, den privilegierten männlich-europäischen Blick sowie tradierte westliche Kunst- und Geschlechterkonzepte in Frage.

Die Frage nach Grenzüberschreitungen in digitalen Medien stellt auch Waltraud Ernst in ihrem Beitrag »Cyberspace: Mobile Räume für mobile Menschen? Epistemologische Überlegungen im Spannungsfeld von Geschlecht, Migration und ICT«. Sie führt Migrationsbewegungen innerhalb und außerhalb des digitalen Netzes zusammen und zeigt, wie sich Vorstellungen von Weiblichkeit, Personalität und Raum verändern müssen, um den vielschichtigen Phänomenen Rechnung tragen zu können. Älteren Utopien, die sich von neuen Kommunikationstechnologien generell eine Auflösung der Geschlechterhierarchie erhofften, stellt sie konkrete Erfahrungen und Maßnahmen aus dem Bereich der Informations- und Computertechnologie gegenüber.

Die Beiträge dieses Abschnitts deuten nicht nur auf die Vielfalt verschiedener Transformationsprozesse durch die Geschichte, sondern zeigen auch, dass ihre Analyse eine – in räumlicher wie zeitlicher Hinsicht – transkulturelle sowie transdisziplinäre Betrachtungsweise erfordert, um die Komplexität der Phänomene in den Blick zu bekommen.

Politiken der Normalisierung: Dass Wanderungen und die Rede von Migration selbstverständlich nicht *per se* zum Abbau von Grenzziehungen und tradierten Normen führen, sondern sie im Gegenteil (re-)etablieren, fokussieren die Beiträge des letzten Abschnitts unter dem Gesichtspunkt der Normalisierung. Wie die Übertragung des europäischen Rechtsbegriffs auf außereuropäische Kontexte sich vom Anspruch, Schutz für Flüchtlinge mit nicht-heteronormativen Lebensweisen zu bieten, in normierende Zuschreibungen verwandeln, zeigen Nora Markard und Laura Adamietz in »Keep it in the Closet? Flüchtlingsanerkennung wegen Homosexualität«.

In »Europäische Migrationspolitik aus gendertheoretischer Perspektive. Eine ethnographische Analyse des Anti-Trafficking-Dispositivs« beschreibt Sabine Hess, wie Maßnahmen zum Schutz von migrierten Sexarbeiterinnen –

an zentraler Stelle die feministische Anti-Trafficking-Kampagne, die inzwischen EU-weit verankert ist – ein negatives Bild »der Migrantin« als Opfer verfestigen, das wiederum auf mehreren Ebenen zur Legitimation und Verstärkung des europäischen Grenzregimes eingesetzt wird.

Zu den eher unsichtbaren Formen von Migration gehört die transnationale Adoption, die Anja Michaelsen mit ihrem Beitrag »Zur Bedeutungsverschiebung des Biologischen. Queere und feministische Kritik an der Normativität der ›neuen‹ Familie mit *The Kids Are All Right* (USA 2010) und *First Person Plural* (USA 2000)« thematisiert. Auch sie weist darauf hin, dass feministische Überzeugungen womöglich die intendierten Ziele konterkarieren, wenn das Postulat von der Nachrangigkeit leiblicher gegenüber sozialer Mutterschaft Machthierarchien negiert, die im Kontext transnationaler Adoptionen und aktueller Reproduktionstechnologien wirksam werden.

Abschließend knüpft Nanna Heidenreich mit ihrem Beitrag »Die Kunst der Migrationen« auf einer metatheoretischen Ebene an die Frage nach dem Potenzial von ›Migration‹ als grenzüberschreitendes oder begrenzendes und normalisierendes Konzept an. Sie unterzieht die »Perspektive der Migration« in Verknüpfungen zwischen Kunst- und Migrationsdiskursen und künstlerischen Praktiken einer kritischen Lektüre. Zentral ist hier die Frage nach dem theoretisch-methodischen Status des Begriffs der Migration sowie seiner politisierenden oder depolitisierenden Konsequenzen. Die besondere Herausforderung auch für Gender/Queer Studies manifestiert sich für Heidenreich darin, Strategien der »Unwahrnehmbarkeit« auszuloten.

Deutlich wird aus den Beiträgen dieses Abschnitts, dass vermeintlich eindeutige geschlechterpolitische Forderungen angesichts der sich unter aktuellen Migrationsbedingungen verändernden Voraussetzungen regelmäßig überdacht werden müssen, um neue Arten und Weisen der Normalisierung nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wanderungsbewegungen von Konzepten und Begriffen, das belegen die Beiträge im Einzelnen wie in ihrer Zusammenschau, weisen eine hohe Ambivalenz auf, die zugleich zu *Analysen en détail* als auch zu *transdisziplinären Perspektiven* auffordert. Wanderungen von Begriffen zwischen Kulturen können sowohl der Überbrückung von Differenzen dienen, wie vor allem in den Beiträgen des zweiten Abschnitts deutlich wird, als auch zugleich zur Sicherung eben dieser Differenz eingesetzt werden, wie die Beiträge des ersten und dritten Abschnitts zeigen. Das impliziert auch, dass die Frage nach universaler oder partikularer Gültigkeit von Werten nicht allein an einzelnen Begriffen

oder Phänomenen entschieden werden kann, sondern darüber hinaus der Blick auf den historisch-kontextuellen Zusammenhang gerichtet werden muss. Das gilt ebenfalls für die Frage nach der Bewertung grenzüberschreitender Bewegungen. Wann diese Bewegungen Normen auflösen oder verfestigen, kommt hier aus verschiedenen Perspektiven in den Blick, die sich durchaus widersetzen können und umso mehr den transdisziplinären Dialog herausfordern. Denn gerade in der interdisziplinären Zusammenschau werden bei der Verstärkung und Verschiebung normierender Grenzsetzungen Parallelen deutlich, ebenso wie bei der Durchsetzung westlich-europäischer Dominanz in Wissenschaft, Kunst und Politik. Und nicht zuletzt treten auf diese Weise auch (durchaus unerwartete) Gegenbewegungen zutage, die Anlass geben, die kritische Reflexion über Normierungen und Hegemonien ihrerseits zu analysieren. Explizit für die Konzepte von *Migration*, *Empowerment*, *Opferstatus* etwa wird ein Überdenken eingefordert, damit emanzipatorische Interventionen sich nicht in ihr Gegenteil verkehren.

Die Beiträge aller drei Abschnitte zeigen in ihrer Diversität, dass die unterschiedlichen ›Wanderungen‹ von Begriffen, Konzepten, Phänomenen, die sowohl zwischen Disziplinen als auch Kulturen stattfinden, weder das Wissensfeld der Geschlechterforschung noch ihre zentralen Begriffe unberührt lassen. Sie bieten dabei auch Anlass, die Genderforschung weiter in ihrer Inter- und Transdisziplinarität zu stärken, auch und gerade dort, wo sie bislang noch wenig verankert ist.

Annika McPherson, Barbara Paul, Sylvia Pritsch,
Melanie Unseld, Silke Wenk

DANK

Wir bedanken uns zunächst herzlich bei allen, die zum Gelingen des Symposiums im Rahmen der 2. Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association (Gender e.V.) beigetragen haben: Unser Dank gilt dabei vor allem dem Vorstand der Fachgesellschaft, der dem Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung/ZFG der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zu unserer Freude die Ausrichtung der 2. Jahrestagung übertragen und diese auch finanziell unterstützt hat. Darüber hinaus erfuhren wir dankenswerterweise wichtige finanzielle Förderung durch die Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) und die Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ohne die Mithilfe vieler, darunter vor allem Karola Gebauer, Jutta Jacob, Sara Stadler und Rena Onat, hätte das Symposium nicht stattfinden können, auch ihnen danken wir an dieser Stelle nochmals sehr herzlich.

Die Drucklegung der Beiträge wurde dankenswerterweise finanziell unterstützt durch den Deutschen Akademikerinnenbund e.V. (DAB) und die Mariann Steegmann Foundation. Unser Dank gilt außerdem den Kolleg_innen des Zentrums Gender Studies/ZGS der Universität Bremen, die als Mitherausgeber_innen der *Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung* die Aufnahme des vorliegenden Buches in die Reihe begrüßt haben. Unser Dank gilt ferner dem transcript Verlag und dort vor allem Stefanie Hanneken für die geduldige und kompetente Betreuung unseres Publikationsprojekts. Last but not least danken wir allen Autor_innen, dass sie ihre Texte mit vielen spannenden und wichtigen Argumentationen für die vorliegende Publikation zur Verfügung stellten und hier gemeinsam mit uns veröffentlichen.

EDITORISCHE NOTIZ

Da die Verwendung unterschiedlicher Formen der Personenbezeichnung gerade im Kontext der Geschlechterforschung stark von persönlichen und politischen Präferenzen abhängt, haben wir deren Gebrauch den Autor_innen, AutorInnen, Autorinnen und Autoren überlassen, so dass sich in den einzelnen Beiträgen unterschiedliche Formen finden.

LITERATUR

- Bal, Mieke (2002): Travelling Concepts in the Humanities. A Rough Guide (Green College Lectures), Toronto: University of Toronto Press.
- Binder, Beate/Kerner, Ina/Kilian, Eveline/Jähnert, Gabriele/Nickel, Hildegard-Maria (Hg.) (2011): Travelling Gender Studies: Grenzüberschreitende Wissens- und Institutionentransfers, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Clifford, James (1989): »Notes on Travel and Theory«, in: Inscriptions 5 (Traveling Theories, Traveling Theorists), James Clifford/Dhareshwar, Vivek (Hg.), Center for Cultural Studies, University of California Santa Cruz, http://www.culturalstudies.ucsc.edu/PUB5/Inscriptions/Vol_5/clifford.html [20.11.2012].
- Hüchtker, Dietlind/Kliem, Alfrun (Hg.) (2011): Überbringen – Überformen – Überblenden: Theorietransfer im 20. Jahrhundert, Köln/Wien: Böhlau.
- Lutz, Helma (2009): Gender Mobil? Geschlecht und Migration in transnationalen Räumen, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Said, Edward W. (1983): »Traveling Theory«, in: The World, the Text, and the Critic, Cambridge, Mass: Harvard University Press, S. 226-247.
- Walgenbach, Katharina/Hornscheidt, Antje/Dietze, Gabriele /Palm, Kerstin (2007): Gender als interdependente Kategorie: neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität, Opladen: Barbara Budrich.